

Das Gewitter.

Sa! fürchterlich ziehst du heran! —
 Gehüllt in schwarz Gewand,
 Sind, Wetter! Blitze deine Bahn,
 Trägst Donner in der Hand!

Schwer wandelst über Berge du,
 Vor dir des Sturms Gefaus!
 Du deckst mit Nacht die Erde zu,
 Verkündest Tod und Graus.

Und du sollst Wohlthat Gottes seyn?
 Geschenk aus seiner Hand?
 Des lieben Vaters Hand? — Nein, nein!
 Nicht so der Liebe Pfand!

Doch wer erhebt der Blume Haupt,
 Gebeugt vom Sonnenstral?
 Wer hat Beflemmung mir geraubt
 Des schwülen Tages Qual?

Wer Leben in mein Blut gelegt?

In meine Nerven Saft?

Wer meinen Geist vom Schlaf' erweckt?

Gerüstet ihn mit Kraft?

Sereiniget die Luft so leicht

Von Dünsten, Dampf und Rauch?

Wer das Insektenheer verscheucht?

So schädlich meinem Hauch!

Wer hat der Erde Durst gestillt?

Gewähret Wald und Saat?

Wer Bäche, Teich' und Seen gefüllt? —

Sagt, wer dieß alles that? —

Ach! alles hat der Herr gethan

Durch seines Wetters Macht!

Zu Erde, Kinder! bethet an,

Ihn, der Gewitter macht!

Der Segen giebt, und giebt Gedeihn,

Und stürmt's und blizet's gleich!

Der Raben hört, die zu ihm schrey'n!

Ach Ihn! — Er liebt ja euch.

Et.